

menden Tradition ist und wie mühevoll zu erkennen. Eine tiefgründende Spielerei mit Wortstämmen führt dagegen oft zu einem ebenso eindrucksvollen wie einseitigen, ja falschen Ergebnis. Diego Arenhoevel OP

WERNER KOCH: Zum Prozeß Jesu. Mit Beiträgen von Josef Blinzler, Günter Klein, Paul Winter. Weiden 1967. Verlag Hans Reykers. Kart., 55 Seiten.

Das Büchlein erscheint als Band 3 der ARBEITEN DER MELANCHTHON-AKADEMIE KÖLN, als deren Herausgeber Lic. Dr. Walther Bienert zeichnet. Es ist das Textbuch zu dem Film, der im Frühjahr 1967 in Jordanien und Israel vom WDR (Kameramann Peter Kaiser) gedreht und am Karfreitag 1967 erstmals im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Einige Worte über das Heilige Land leiten den Film ein, um sofort das Hauptthema zu formulieren: „Lassen sich die einzelnen Stationen von der Verhaftung Jesu bis zu seiner Kreuzigung noch rekonstruieren ... Was ist geblieben? Was läßt sich noch behaupten? Was läßt sich beweisen? Was darf man glauben?“ Als Autor des Films, der zu den 10 Themen oder Fragen jeweils den Einleitungstext schrieb und die zur Debatte kommende Frage stellte, zeichnet Werner Koch, Verfasser des Buches DER PROZESS JESU – VERSUCH EINES TATSACHENBERICHTES. Antworten erteilen jeweils drei Fachgelehrte: der katholische Professor für das NT in Passau, Dr. Josef Blinzler, bekannt durch sein Werk DER PROZESS JESU, der in London lebende jüdische Gelehrte und Historiker Dr. Paul Winter, der das Buch ON THE TRIAL OF JESUS verfaßte, und der evangelische Professor für das NT an der Universität Kiel, Dr. Günter Klein, ein Schüler Bultmanns.

Es geht 1. um die Verhaftung Jesu, 2. um das Vorverhör, 3. um die Verhandlung vor dem Hohen Rat, 4. um das erste Verhör vor Pilatus, 5. um das Verhör vor Herodes Antipas, 6. um das zweite Verhör vor Pilatus, 7. um die Geißelung und das Urteil, 8. um die Kreuzigung, 9. um die Schuldfrage und 10. um die Darstellung der Leidensgeschichte und das Schlußwort.

Die Antworten der einzelnen Gelehrten sind sachlich, von ihren eigenen Forschungen her bestimmt, sehr abgewogen, aber auch sehr unterschiedlich. Am meisten interessieren natürlich die Erklärungen Dr. Winters. Er schloß seine Ausführungen zu Nr. 10 mit den Worten (die nicht im Film gesprochen wurden): „Andererseits möchte ich betonen, daß ich jeden Versuch, die Kreuzigung Jesu irgendwie dem jüdischen Volk – sei es von damals, sei es überhaupt – anzulasten, für ebenso unverantwortlich wie unsinnig halte, und dies nicht erst seit dem Vaticanum II.“ Werner Koch bemerkt dazu, daß er die Frage „Wer war schuldig?“ im Film nicht gestellt habe, sondern die andere Frage: „Oder lassen sich die Schuldanteile wirklich spezifizieren?“. Und er kommentiert: „... es geht in diesem Prozeß nicht um das jüdische Volk, sondern um jene jüdischen Zeitgenossen Jesu, die vor Pilatus die Kreuzigung verlangt haben.“

Zehn sehr gute photographische Aufnahmen, die mit dem Leben Jesu und mit seiner Leidensgeschichte in Beziehung stehen, sind dem Buch beigegeben.

Ein in seiner Knappheit und Ausgewogenheit sehr instruktives, allgemeinverständliches und die verschiedenen Standpunkte und Auffassungen gut kennzeichnendes Buch!

Dr. Karl Krämer

LEO KRINETZKI: Das Alte Testament. Eine theologische Lesehilfe. Band II: Prophetenbücher und Daniel-apokalypse. Freiburg 1967. Verlag Herder. 264 Seiten. – Band III: Psalmen, Klagelieder, Hohes Lied und Weisheitsbücher. Freiburg 1968. Verlag Herder. 283 Seiten.

Der Rezensent möchte sich die anerkennenden Worte zu eigen machen, mit denen Diego Arenhoevel bereits den ersten Band des Werkes bedachte (FR XIX, 1967, S. 127). – Das Werk bietet wirklich das, was im Untertitel angekündigt wird. Dabei hat der Verfasser es sehr gut verstanden, eine theologische Linienführung mit den notwendigen „Materialangaben“ zu verbinden. Manche anderen Versuche in der von Krinetzki eingeschlagenen Richtung (soweit es solche überhaupt gibt!) leiden mehr als einmal darunter, daß sie fast wie in einem ausschließenden Verfahren entweder nur theologische Perspektiven oder nur Materialien und Realien bieten. Krinetzki verbindet das eine glücklich mit dem anderen. Das wird jeder zu schätzen wissen, der „praktisch“ an Texte des Alten Testaments herangeht. Auch der nicht ganz im Umgang mit dem AT Unerfahrene ist froh, ein gutes Gerüst sachdienender Angaben vorzufinden, an Hand deren er ein Textstück erklären kann, ohne dazu nun doch wieder Kommentarwerke und Einleitungen bemühen zu müssen. Auch die unaufdringlichen Verweise auf das Neue Testament sind eine gute Hilfe: die oft geübte Zurückhaltung wird vom Neutestamentler höchstlich begrüßt werden können! So kann man mit etwas Umsicht durchaus schon „kritisch“ aus dem Alten in das Neue Testament hinüberlesen. Hier liegt eine echte Leistung, die präzise gesagt darin besteht, daß dem Leser in einer nicht geringen Anzahl von Fällen eine Verstehenshilfe über das so wichtige und schwierig-vielfältige Gebiet der „Verwendung“ und des „Bezuges“ alttestamentlicher Texte unter neutestamentlichen Blickwinkeln geboten wird. An solchen Stellen muß sich entscheiden, ob dem Verfasser ein echter Schritt nach vorn gelingt oder nicht. Man wird mit Freude feststellen dürfen, daß Krinetzki auch in dieser Beziehung viel gelungen ist. Zugleich wird aber an diesem Werk auch deutlich, daß „theologische Lesehilfe“ zu bieten eine nicht leichte Aufgabe ist, die beileibe nicht darin besteht, daß ein Autor in einem eleganten Prozeß der „Verdünnung“ vorlegt, was anderswo genau so – brauchbar – auch schon zu finden wäre. Was in dieser Ebene des „Dienstes am Wort“ geboten wird, hat eine Eigenbedeutung und eine Eigenberechtigung, welche nicht erst ausgewiesen zu werden brauchen.

Zuletzt sei noch etwas vermerkt, das uns besonders erfreulich erscheint. Wie man weiß, ist der Verfasser ein ausgezeichnete Fachmann auf den Gebieten wissenschaftlicher Erklärung und ebenso fundierter Auslegung des Hohen Liedes. Ein sehr beredtes Zeugnis dafür gibt sein Werk: Das Hohe Lied. Kommentar zu Gestalt und Kerygma eines alttestamentlichen Liebesliedes, Düsseldorf 1964 (vgl. FR XVIII, 1966, S. 110 f.). Uns scheint nun, daß es dem Verfasser in selten glücklicher Weise gelungen ist, einige Einseitigkeiten, die das wissenschaftliche Kommentarwerk zwar mehr am Rande, aber dort eben doch deutlich belasten, zu überwinden. Das verdient eine besondere und dankbare Anerkennung! Meist muß man ja darauf gefaßt sein, daß in einem auf größere Breite hin angelegten Buch nicht mehr durchgehalten wird, was derselbe Verfasser in einer wissenschaftlichen Arbeit vorgetragen hat. Krinetzki zeigt, daß es auch den anderen Weg geben kann. Und zugleich wird offenbar,